Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 17

Artikel: Die Fahrt ohne Fahrt [Fortsetzung]

Autor: Renard, Maurice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FAHRT OHNE FAHRT



Erzählung von Maurice Renard

or Sonnenaufgang aber verwandelte sich Ihre Ohnmacht in einen guten Schlaf, — so schien es mir wenigstens; es war ungefähr um die Zeit, als wir nach Le Havre aufbrachen, wo wir vermutlich in acht Tagen einlaufen.»

«Und nun — werden wir jetzt das Vergnügen

haben, zu erfahren, wen wir beherbergen?» Der Mann schüttelte den Kopf und antwortete nicht.

«Ja . . . und . . . die Platte?» sagte er schließ-lich, «. . . diese schwimmende Platte? . . . und die Trümmer?»

«Zum Kuckuck,» sagte Gaétan, «die sind da geblieben, wo Sie zum Stockfisch geworden sind... Altes Aluminium, sagt der Kapitän Duval, und der hat den ganzen Kram von so schlechter Qualität befunden, daß es ihm nicht

der Mithe wert schien, das Zeug aufzufischen.» Der Fremde lächelte freimütig. Daraufhin bestürmte ihn mein Freund sogleich mit seinem

bestifmte ihn mein Freund sogleich mit seinem jovialen Geknurre:

«Na?! Erzählen Sie uns doch endlich von Ihrem Zauberapparat! Man will Ihnen ja Ihr Geheimnis nicht stibitzen! Ein Ballon, was?! Ein Lenkbarer? Vorwärts, vorwärts, erzählen Sie das diesem Herrn... Ach was, rutschen Sie mir den Buckel runter,» sagte er schließlich wittend, «Wenn Sie's durchaus nicht ausspucken wollen, so ist das schließlich Ihre Sache, was?» Darauflin, stiftzte sich der Frende mit dem

Daraufhin stürzte sich der Fremde mit dem Kauderwelsch eines feierlichen Clowns, das ich

Kauderwelsch eines feierlichen Clowns, das ich hier ein für allemal wiederzugeben versuchen will — in das Abenteuer eines langen Satzes:

«Herr Baron,» deklamierte er, «der kleinste Höflichkeit... verlangen aoh... aoh... daß ich vorstellen... wer bin ich... ohne eingeladen... und uie und uarum. Denn jetzt... ich aoh... rückerinnere... alles very well. Aber bevor erzählen, erlaube Herr Baron, daß ich... aoh... Souper... if you please. Ich sein Hunger... das meint: ich haben hungrig splendid! Sie haben den Kleider?»

Gaétan ließ ihm einen seiner Schiffsanzüge und Wäsche aus seinen eigenen Schränken

«Ihre Kluft ist noch naß,» sagte er auf die Gefahr hin, daß sein Jargon nicht verstanden würde, «und übrigens werden Sie das Zeugs nie wieder anziehen können. Da... Ihr Portemonaie und Ihre Uhr... die steckten in den Taschen. Was halten Sie von diesen blauen Hosen und von der Matrosenjacke mit den Gold-

knöpfen? Fein, was?» «Haben Sie keine schwarzen Kleider?» fragte der Mann und ergriff die Börse.

«Nein, aber weshalb? Ihre eigenen sind ja

grau...» «Es ist gut. Ich hätte vorgezogen... Um so

schlimmer.»

Indessen hatte Gaétan die Uhr seines Gastes geöffnet wie ein ungezogener Straßenjunge, — der er auch immer bleiben wird. «In Ihr Portemonnaie habe ich aber nicht

hineinkönnen,» gestand er. «Nein,» sagte der Mann unbeweglich, «das hat ein Geheimschloß.»

hat ein Geheimschloß.»

«Aber dafür Ihre Zwiebel... haha, da sind ja
Initialen!» schrie de Vineuse lachend. «Hier
auf dem Pfefferbüchsel... ein verschlungenes
A — C. Das heißt... na? Amerikanischer

«Ich heiße Archibald Clarke, mein Herr, Ih-Ten neine Archibatt Clarke, mein Hert, in-nen aufzuwarten, und ich bin Amerikaner aus Trenton in Pennsylvanien. Das Uebrige werde ich Ihnen mit Vergnügen gleich nach dem Früh-stück erzählen. Wollen Sie mir bitte ein Rastück erzählen. V siermesser leihen.»

Wir verließen ihn. Die Kenntnis seines Na-Wir verließen ihn. Die Kennthis seines Namens sehnd mir eine große Erleichterung: von jetzt ab konnte ich ihn mit einem Wort, mit dem einzigen Wort «Clarke» bezeichnen, statt wie bisher einen Rosenkranz sorgfältig und und mannigfaltig ausgewählter Metaphern, wie «der Unbekannte», «der Verunglückte», «der Mann», und andere anstrengende rhetorische Ersatzmittel aneinanderzureihen.

Ersatzmittel aneinanderzureihen.

Aber Gaétan raste. Er wetterte gegen die
Manieren des Eindringlings — Clarkes, wollte
ich schreiben — und er änderte seine dahingehenden Ansichten erst, als der Amerikaner —
te beiße slass Clarke des Straieses betweit

das heißt also: Clarke — den Speisesaal betrat.
Wahrhaftig, in Gaétans Matrosenkittel machte
er den Eindruck eines sehr netten Kerls. Sympathische Physiognomie, vollendete Erziehung,
ungezwungene Haltung, — kurz: ein sehr netten Kerl

Mr. Archibald Clarke aß und trank in guter Mr. Archiban Charle an und und an geo-Ruh, ohne auch nur eine Silbe von sich zu ge-ben. Zum Kaffee goß er sich ein Gläschen Scotch Whisky ein, zünde sich eine Claro an (ein Dollar, Fabrikpreis) und streckte uns die Hand hin, indem er sagte:

«Meine Herren.» ich danke Ihnen.»

Meinte er das Frühstück oder die Rettung? Die Frage ist noch offen.

Dann machte er zwei beträchtliche Züge von seiner Zigarre (den Zug mindestens zu zwei Cents) und begann langsam zu sprechen, zwei Cents) und begann langsam zu spreien, indem er nach Ausdrücken und viellelicht sogar nach Ideen suchte. — Der Leser wird es mir nicht verübeln, daß ich das drolligste, aber auch das unverständlichste Kauderwelsch, das je ein freier Bürger der Vereinigten Staaten zusammengebraut hat, seinem Sinne nach korrigiert haben nichts gefunden, was nicht mein Schwager Randolph und meine Schwester Ethel Cor-bett auch entdeckt haben. Nur sind sie ein we-nig früher draufgekommen. Und das mit solcher Sicherheit, daß meine unglücklichen Anver

cher Sicherheit, daß meine unglücklichen Anver-wandten immer gerade dann eine geniale Schöp-fung vollendeten, wenn ein unerwarteter Rivale sie eben als die seine der Welt verktindete. «Zu spätt) das scheint ihr Wahlspruch zu sein. Und daher wissen Sie wohl auch nichts von ihnen. Bei uns sind sie natürlich trotzdem ein be-rühmtes Ehepaar. Und vor kurzem erst konn-

Das Ende (Rifkabyle) Originalgemälde von J. Walder

Ich hielt es auch für richtig, die amerikanischen Berechnungen von Fläche, Distanz, Gewicht, Volumen etc. in unsere gebräuchlichen Maße zu übertragen und die zahllosen Pausen nicht anzuführen, die die Unterhaltung des Mr. Clarke aus verschiedenen Gründen öfter unter-

«Selbstverständlich,» sagte er, «kennen Sie doch dem Namen nach die Corbetts?... aus Philadelphia!... Nein? Nun, am Ende ist das ganz begreiflich. In Frankreich braucht man ganz begreiflich. In Frankreien brauten mat von der Existenz zweier so weit entfernt leben-der Menschen keine Notiz zu nehmen, — zweier Menschen, die, um die Wahrheit zu sagen, alle großen Erfindungen dieser letzten Jahre ge-macht haben, nur daß sie das Pech hatten, sie gleichzeitig mit anderen Gelehrten zu machen, die schneller bei der Hand waren, ihre Ent-deckungen unter die Leute zu bringen. Edison, die beiden Curie, Berthelot, Marconi, Renard

ten sich unsere Zeitungen da unten gar nicht geten sich unsere Zeitungen da unten gar nient ge-nug tun an Bewunderung ihrer unerschütter-lichen Verwegenheit. Es handelte sich da um ein Tiefsee-Tauch-Experiment. Tatsächlich hörte man seit Monaten von ihrer leidenschaftlichen man set Montant von Intersec-boten, Aerostaten, Automobilen, also jeder Art ungebräuchlicher oder schwindelerregender Fortbewegungsmittel. Nun und da... und da... Entschuldigen Sie, daß ich so mühsam erzähle, Ihre Sprache hemmt mich, sie erwürgt meine Gedanken... Ja, und dann...: versichern Sie mich Ihrer Diskretion; es handelt sich um ein Geheimnis, das nicht mir gehört...
Gut. Ich danke Ihnen.

Nun also, eines Tages, am achtzehnten Au-Nun also, eines lages, am achtzennten Au-gust — ich wollte eben mein Büro verlassen — da kommt ein Telegramm. Es ist Ethel Corbett unterzeichnet und bittet Herrn Archibald Clarke, ersten Rechnungsführer der Kabelmanu-faktur Roebling Brothers, Trenton, Pennsylvanien, sich unverzüglich nach Philadelphia zu

Grübelnd saß ich über dieser Einladung, Seit langer Zeit war eine leichte Verstimmung wegen einer elenden Erbschaftsangelegenheit zwischen einer elenden Erbschattsangelegenneit zwissenen uns getreten, und wir sahen uns nicht mehr. Was war da vorgefallen? Was tun?... Ich schwankte. Aus der detallierten, fast überaus-führlichen Adresse der Depesche schloß ich, wieviel meiner Schwester daran gelegen war, daß sie mich ohne Schwierigkeit und Umweg er-reichte. Jedenfalls, das war mir gewiß, handelte es sich um eine sehr wichtige Angelegenheit. .. Nun und übrigens, Familie ist Familie, nicht

Der Pennsylvania Railroad brachte mich eine Der Pennsylvania Railroad prachte mich eine Stunde später zur West-Philadelphia-Station und ein Hansom nach Belmont. Denn dort wohnten die Corbetts, in dem wundervollen Fairmount-Park am Ufer des Schuylkill River, der jeder Art der Schifferei so günstig ist, sogar der Tauchbootsfahrt.

Das Cab fuhr durch die westlichen Vororte, über eine Brücke und tauchte dann ins Grüne. Es war Nacht geworden während der Fahrt, und so sternenheil, daß ich das Haus meines Schwaso sternenhell, daß ich das Haus meines Schwa-gers von weitem erkannte. Ein bescheidenes kleines Häuschen, gewiß, und es schien noch kleiner und noch bescheidener, wie es sich da an die ungeheure Werkstatt lehnte, neben dem monumentalen Hangar, und vor dem Flugfeld, auf dem Aeroplane und Automobile ausprobiert

Ich erkannte es, meine Herren, und mein Herz zog sich zusammen. In dem ganzen im-posanten Instruktionsblock war nur ein Fenster des Häuschens erleuchtet. Nun, die Nachtwachen der Corbetts sind sprichwörtlich in Pennsylva-nien; allnächtlich illuminiert das Fest der Arbeit das Glasdach der Werkstatt oder die Oeff-nungen des Hangars... Stellen Sie sich nun vor, wie die schweigende dunkle Ruhe dieses Abends mich beunruhigte!

Jim, der Neger, empfing mich ohne Licht und führte mich in das Zimmer Corbetts, — das einzige, in dem ein Licht brannte.

zige, in dem ein Lient brannie.
Mein Schwager lag zu Bett; er sah gelb und
fiebrig aus. Im selben Augenblick trat meine
Schwester ein. Seit vier Jahren hatte ich sie
nur in den Zeitschriften, im Bilde gesehen. Sie
hatte sich kaum verändert. Ihr Kleid hatte wie ehemals seinen männlichen Schnitt und ihr kurzes Haar war trotz ihres respektablen Alters nur leicht-angegraut.

«Guten Tag, Archie,» sagte Randolph zu mir. «Ich habe nicht an deiner Bereitwilligkeit ge-zweifelt. Wir brauchen dich...»

«Ich glaub es gern, Ralph. Was kann ich

«Du mußt helfen...»

«Du mußt helfen...»
«Streng dich nicht an,» unterbrach ihn meine
Schwester. «Ich will es ihm schon sagen, und
schnell muß es gehen, denn die Zeit drängt.
«Archie, wir haben einen Appa... Nein ber
ruhige dich: Ralph ist nicht in Gefahr — eine
einfache Grippe, aber absolute Zimmer- und
Bettruhe ist ihm verordnet. — Bitte unterbrich
mich wiekt mehr » mich nicht mehr.»

Wir drei, Ralph, Jim und ich, wir haben im Wir drei, Kalph, Jim und ich, wir haben im geheimen eine außerordentlich interessante. Ma-schine gebaut, Archie, tatsächlich. Und in der Angst, daß ein anderer uns wiederum zuvor-kommt mit dieser Erfindung, haben wir uns von Anfang an geschworen, unsere Maschine sofort auszuprobieren so wie sie nur fertiggestellt ist. — Zum Unglück stellt sich jetzt diese Grippe ein. Heute nun ist die Maschine fix und fer-fig aber Ralb, ist nicht gebrauchefähig Indes tig, aber Ralph ist nicht gebrauchsfähig. Indessen, es ist unmöglich, das Experiment aufzuschieben, und wir brauchen drei Personen zu dem Manöver. Wer wird Randolph ersetzen? Ich. Wer wird mich ersetzen? Jim. Und wer ersetzt Jim? Du, denk ich. Dein Posten verlangt keinerlei Einführung in

Den Posten verlangt keinerle Eminantag in die Sache, keinerlei Geistesegegenwart . . . Es wird nichts von dir verlangt als ein wenig Dis-ziplin während des Verlaufs der Probefahrt und sehr viel Diskretion nachher. Ich kenne deine Qualitäten, Archie. Du kannst uns bessere Hilfe leisten als irgend ein anderer. Willst du es tun?»

«All right! Vergessen wir alles, Schwester. Ich bin gekommen, um mich nützlich zu ma-

«Es ist nicht gefahrlos, ich muß dich darauf vorbereiten . . .»
«Verliere keine Zeit!»

«Ja, aber, ich muß dir sagen . . . wie soll ich's dir nur ausdrücken? . . . also dieser Sport, mit dem wir uns da beschäftigen, wird (Fortsetzung auf Seite 10)

dir zuerst den Eindruck einer äußersten Auflehnung gegen die Naturgesetze machen, einer bizarren Uebertreibung, fast einer Ungeheuer-

«Morgen!» rief Corbett aus. «Nicht morgen, sondern sofort! Da . . . eben schlägt es elf Uhr. Geh, lieber Freund! Geh! Verlieren wir doch

keine Minute!»
«Wie! das Experiment? Mitten in der Nacht?» «Ja. Es muß notwendigerweise im Freien stattfinden. Und wenn das bei Tag geschähe — ich frage dich: könnte unsere Idee ein Geheimich frage dich: sonnte unsere faee ein Geneim-nis bleiben für den lauernden Neid der In-genieure, die uns unablässig ausspionieren?» «Im Freien? Schön. Aber worum handelt es sich den nun eigentlich?» Ethel zappelte schon vor Ungeduld.

«Vorwärts, kommt doch, die Sache ist ja nun abgemacht!» rief sie. «Alles ist bereit. Wenn der Apparat in Funktion ist, wirst du seinen Zweck besser begreifen als durch die beste Beschreibung ... Was denn? Kleider wechseln? Einen Kittel anziehen? Wir brauchen keine Verkleidung, wir spielen ja nicht Theater! Kommt doch!»

«Auf Wiedersehen, Archie!» sagte Randolph u mir. «Auf morgen abend!» «Wie??»

«Nag doch,» fragte ich meine Schwester, hin-ler ihr hereilend, «auf morgen abend! Ihr wollt mich scheints auf Reisen schicken. Auf morgen abend! Ralph sagte doch, wir dürfen bei Tageslicht nicht gesehen werden! Also werden wir uns vor Sonnenaufgang irgendwo aufhalten? Wo werden wir den Tag verbringen? . . . So sag doch: wohin fahren wir?»

sag ucan womin famen wit?"
«Nach Philadelphia.»
«Wie bitte? . . Nach Philadelphia?! Aber da sind wir doch!»

«Ganz gewiß, großes Schäfchen, mein vor-

trefflicher Bruder. Wir machen einen Kreislauf und kehren hierher zurück.» Ieh schwieg, denn ich merkte wohl, daß sie mich nicht näher einweihen wollte; ich war auch sehr davon in Anspruch genommen, im Dunkel vorwärtszutappen. Ethel wollte nicht Dunkel vorwärtszutappen. Ethel wollte nicht die Aufmerksamkeit zudringlicher oder spionie-render Leute erwecken, und der wären wir mit dem wandernden Licht der Laternen nicht ent-

Meine Schwester ging vor mir her, durch einen endlosen Gang, dann quer durch die Werkstatt.

Hier konnte man deutlich sehen. Durch die Glasscheiben der Verdachung strahlten die Sterne und der aufgehende Mond auf ein Chaos fremdartiger Formen nieder. Wir mußten im Zickzack durch die phantastischste Unordnung steuern, um an das andere Ende des Saales zu gelangen, einen Haufen wehrhafter kleiner Bal-ken überklettern, die jählings Feindseligkeiten eröffneten; wunderbaren Stahlgeschöpfen aus dem Weg gehen, die auf ihren vier Rädern kauerten; und unbegreiflichen Mühlen nicht zu nahe kommen, die ihre Flügel in Spiralarme verrenkten. Ethel wand sieh vertraut durch diese Seltsamkeiten, ohne sie berühren. Was nich betrifft, so gelang es mir zuerst, einem pneumatischen Reif, der sich um meine Füße rollte, zu entrinnen, und noch im Triumph der Befreiung aus der listigen Falle, fiel ich in die Schlinne gine heimitleiche aufgewellen Teuere Befreiung aus der listigen Falle, fiel ich in die Schlinge eines heimtickisch aufgerollten Taues. Nach meinem glorreichen Sieg über diese Boa aus Hanf fiel ich in ein Spinnengewebe: ich war dicht verstrickt in die festen Maschen eines Netzes, und schließlich versank ich in dem Schoß eines Sumpfes, der eigentlich eine Ballonhtille war, aus der das Gas noch nicht ganz entwichen schien. Ich klammerte mich an etwas, was sich wir Haiffischlossen aus Eigen auflicht und zus eine Haiffischlossen aus Eigen auflicht und zus war, aus der das Gas noch nicht ganz entwichen schien. Ich klammerte mich an etwas, was sich wie Haiffischilossen aus Eisen anfühlte, und zog mich heraus, um mir dabei gleich den Kopf an irgend einem hölzernen Vogel zu zerschlagen. Aber nun schien die Fee der Erfindung meine Zuverlässigkeit genugsam erprobt zu haben, denn plötzlich stand ich im Hangar Jim gegenführ.







SAVOY HOTEL BAUR EN VILLE / ZÜRICH

GESELLSCHAFTS-THES

Jeden Samstag und Sonntag von 4 Uhr an SAXOPHON-JAZZBAND

